

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 6

Preis: 56 Ft

Budapest, 8. Feber 2002

„Essen auf Rädern“ – ein erfolgreiches Projekt in Mohatsch

Im Rahmen des Pilotprojekts des deutschen Bundesministeriums des Innern (BMI), „Essen auf Rädern“, hat sich die Deutsche Selbstverwaltung der Stadt Mohatsch 2001 um einen Kleinbus beworben. Die Bewerbung wurde von der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen unterstützt und vom BMI angenommen, so konnte man das Fahrzeug bereits im Januar dieses Jahres in Empfang nehmen. Den Schlüssel zum Kleinbus behielt der Vorsitzende der städtischen Deutschen Selbstverwaltung Franz Kolbach nicht lange, denn im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit übergab er

ihn gleich der Leiterin der Mohatscher Vereinigten Sozialinstitutionen, Frau Maria Kiss (Foto). Von diesem Moment an dient das Fahrzeug seinem Zweck; es wurde gleich nach der Übergabe vollgetankt und beförderte die Senioren aus der Tagesstätte nach Hause.

Das Stadtgebiet von Mohatsch erstreckt sich auf eine große Fläche; insbesondere, wenn man auch den überwiegend von Ungarndeutschen bewohnten Weinberg hinzurechnet. In der Stadt gibt es eine gemeinsame Institution: vereint zwei Altersheime mit insgesamt 120 Einwohnern, eine Seniorentagesstätte, in der während der Woche 30 Leute versorgt werden, im Hausdienst werden über 50 alte Menschen gepflegt. Um diese Aufgaben zu bewältigen, standen bislang zwei stark veraltete, betriebsunsichere Pkw-s zur Verfügung. Den einen konnte man nun durch den Einsatz des Kleinbusses endgültig aus dem



Verkehr ziehen. Um das letzte, noch bestehende Hindernis der bequemen Fahrt der Senioren zu beseitigen, fertigt die Mohatscher Metallgießerei unentgeltlich eine Rampe an, damit
(Fortsetzung auf Seite 3)

„Förderpreis Soziale Marktwirtschaft“ für Viktor Orbán

Ministerpräsident Viktor Orbán wurde letzten Freitag in Berlin mit dem Förderpreis Soziale Marktwirtschaft ausgezeichnet. Der Preis wurde 1991 vom Politischen Klub der Deutschen Wirtschaft Bonn, heute Berlin, gestiftet. Dem Klub gehören führende Persönlichkeiten des Bankwesens und der Wirtschaft an. Geehrt wurden bisher Wirtschaftsforscher und namhafte Vertreter der Finanzwelt, die sich bei der Lösung von Fragen der sozialen Marktwirtschaft verdient machten. Als erster Ungar wurde dieser Preis 1993 dem Industrie- und Handelsminister der Antall-Regierung Béla Kádár zuerkannt. Bei der Feierstunde zu Ehren von Viktor Orbán im Haus der Deutschen Wirtschaft hielt der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Wolfgang Clement (SPD) die Laudatio. Wie bekannt, ist das Bundesland nach Bayern und Baden-Württemberg der dritt wichtigste Wirtschaftspartner Ungarns. Nach der Ehrung kam es zu einer Unterredung der beiden Regierungschefs. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß es dabei auch um die Firma Ruhrgas ging. Viktor Orbán traf sich während seines eintägigen Berlinaufenthaltes mit der Vorsitzenden der CDU, Angela Merkel.

Es mag vielleicht ein Zufall sein, aber genau am Tag des Orbánbesuches wurde der Entschließungsantrag der SPD-Bundestagsfraktion zur Unterstützung von Ungarns Beitritt in die EU verabschiedet.

Minderheitenforschung – MTA-Förderprogramm

Mit zehn Millionen Forint unterstützt die Akademie der Wissenschaften Ungarns (MTA) – koordiniert vom Institut für Minderheitenforschung – in den Jahren 2002/03 gemeinsam mit den ungarischen Werkstätten der Minderheitenforschung zu verrichtende Arbeiten.

Der auf die Erschließung der soziologischen, kulturellen und geschichtlichen Vergangenheit bzw. der Gegenwart ausgerichtete Forschungsvorschlag wurde mit den Leitern der Minderheiten-Landes-selbstverwaltungen bzw. -Institutionen am 31. Januar bei einem Rundtisch-Gespräch diskutiert und gebilligt.

Dementsprechend führen die Forschungswerkstätten der deutschen, kroatischen, slowakischen, rumänischen und Roma-Minderheit mit dem MTA-Minderheitenforschungsinstitut, dem Zentrum für Regionalforschungen und dem Zentralamt für Statistik im August gemeinsam Kontrolluntersuchungen der Muttersprach- und Nationalitätenangaben der Volkszählung auf Siedlungsebene durch. Davor kommt es im Juni zur Effektivitätsuntersuchung der Tätigkeit der Minderheitenselbstverwaltungen.

Die Forschungen erfolgen in fünf Nationalitätenregionen Ungarns, pro Region in je fünf Siedlungen. Die Studien erstrecken sich auf sechs Roma-, fünf deutsche, vier slowakische, drei kroatische, je zwei slowenische, serbische und rumänische und je eine bulgarische, griechische, polnische, armenische, ruthenische und ukrainische örtliche Gemeinschaft, also auf insgesamt 30 regionale Nationalitätengruppen.

Wie der Präsident der Akademie Ferenc Glatz bei der Eröffnung des Rundtisch-Gesprächs betonte, müsse mit der alten Politik Schluß gemacht werden, daß man sich nämlich höchstens auf der Ebene der Wechselseitigkeit mit Fragen der nationalen und ethnischen Gruppen beschäftigen müsse. Zu den Aufgaben der nahen Zukunft gehöre der soziologische Lagebericht und die Erstellung der Wörterbücher der „kleinen Völker“. Ab diesem Jahr, so teilte Ferenc Glatz mit, habe die Akademie die auf die Analyse der Lage der Minderheiten ausgerichtete Forschung in ihr einschlägiges strategisches Programm aufgenommen und die Förder-summe um fünf Millionen Forint angehoben.

Aus dem Inhalt

Deutsch als Minderheitensprache in der Hild-Schule

„Deutschlernen macht Spaß.“ „Es ist aufregend.“ „Wenn wir im Ausland sind, können wir uns besser verständigen.“ Diese und ähnliche Meinungen äußerten die Zweit- und Drittklässler der Grundschule „Josef Hild“ im V. Bezirk von Budapest. Mit sichtlicher Begeisterung nahmen die Schülerinnen und Schüler an dem abwechslungsreichen und aufgelockerten Deutschunterricht teil. Die aus Willand kommende Deutschlehrerin ungarndeutscher Abstammung Agnes Szabó versteht es ausgezeichnet, die Schüler aktiv ins Unterrichtsgeschehen einzubinden und vor allem, die Kinder viel sprechen zu lassen.

Seite 3

Márton Kalász: Dezimierungszettel (7. Fortsetzung)

Seite 4/5

Entre Rios feierte 50jähriges Bestehen

Vom 11. Januar bis zum 13. Januar lud die donauschwäbische Siedlung im Bundesstaat Parana in Südbrasilien Gäste, Bekannte, Verwandte aus Nord- und Südamerika, Australien und Europa ein, um das 50. Jubiläum mitzufeiern. Die Genossenschaft Agrária organisierte die Feierlichkeiten für die Mitglieder und die Gäste, bei denen die vielfältige kulturelle Tätigkeit der Donauschwaben in Entre Rios gut unter Beweis gestellt wurde.

Seite 11

Das Evangelische Gymnasium in Bonnhard für die deutsche Sprache

Seit einigen Jahren ist es auch im Bonharder Sándor-Petőfi-Gymnasium zur Tradition geworden, einen ganzen Monat der deutschen Sprache zu widmen, wobei die Schüler enger mit der Kultur, mit dem Leben nicht nur der Deutschen, sondern auch der Ungarndeutschen vertraut gemacht werden. Den Auftakt zum „deutschen Monat“ machte der Wettbewerb „Schöne deutsche Aussprache“.

Seite 12

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Generaldirektorin
Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 02-0237

Verantwortlicher Leiter:
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2688 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement :
Deutschland: 80 Euro
Österreich: 60 Euro
Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Bildung und Forschung für die Wissensgesellschaft

Die Ministerin des Landes Thüringen für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Professor Dagmar Schipanski (CDU), besuchte letzten Freitag Budapest. Sie sprach im Goethe-Institut Budapest in der Vortragsreihe „Wissenschaftsbeziehungen Deutschland und Ungarn“ über die Zukunft der Wissensgesellschaft. Ministerin Schipanski, zur Zeit auch Vorsitzende der deutschen Kultusministerkonferenz, wurde von der Deutschsprachigen Andrassy-Universität Budapest eingeladen, um sich ein Bild über die Hochschuleinrichtung zu machen. Auf eine Anfrage unserer Redaktion nach einer möglichen Förderung dieser Universität durch Thüringen unterstrich die Bildungspolitikerin: Der Wille dazu sei da, nur müssen Haushaltsmittel gefunden werden.

Zu Beginn ihres Referats würdigte sie die Europäische Union, „zu der es keine Alternative gibt“. Die Ministerin meinte: „So wie die neuen Bundesländer Träger nicht nur einer regionalen, sondern einer gesamtdeutschen Kultur sind, so sind auch die Staaten Europas Träger ihrer jeweiligen nationalen, zugleich aber auch Träger einer gesamteuropäischen Kultur.“ Die neuen deutschen Länder hätten eine „besondere Brückenfunktion zu den mittel- und osteuropäischen Staaten“, sagte Schipanski. „Der

Freistaat Thüringen pflegt auf der Grundlage von 17 Hochschulkoooperationen enge Beziehungen zu ungarischen Forschungsinstitutionen, Wissenschaften und Studenten.“ Ferner erwähnte sie die fruchtbare Zusammenarbeit zur Vorbereitung der ungarischen Verwaltung auf den EU-Beitritt. Die Landesministerin, die Naturwissenschaftlerin ist, unterstrich: Globalisierung erfordere eine tiefgreifende Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft, auf die die Menschen vorbereitet werden müssen. Ein möglicher Ausweg sei die Schaffung von Kompetenzclustern. In diesen Zentren sollen Ressourcen von Universitäten und Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und klein- und mittelständischen Betrieben oder auch der Großindustrie miteinander verbunden werden. Hier werden Forschung, Entwicklung, Produktion, Vermarktung und Zuliefererstrukturen zusammengefaßt. Besonders notwendig sei für die zukünftigen Bildungseinrichtungen, Lehrinhalte didaktisch neu aufzubereiten. Auf die Vermittlung von Methodik, Logik und Grundlagenwissen komme es an, um in der Wissensgesellschaft einen Arbeitsplatz zu erhalten, sagte die Wissenschaftsministerin Thüringens Dagmar Schipanski in Budapest.

Albin Lukács

Grazer Projekt: Tragbare „Bauchspeicheldrüse“ für Diabetiker

Wissenschaftler des neu gegründeten Instituts für Medizinische Systemtechnik und Gesundheitsmanagement der steirischen Joanneum Research Forschungsgesellschaft arbeiten an einem revolutionären medizinischen System, das die Lebensqualität und -erwartung von Diabetikern wesentlich verbessern könnte. Unter der Leitung des Grazer Diabetologen Thomas Pieber von der Universität Graz befaßt sich ein Team von rund 30 Experten mit der Realisierung einer künstlichen Bauchspeicheldrüse, die, am Körper getragen, den Blutzucker kontinuierlich mißt und entsprechende Mengen von Insulin freigibt. Die tragbare Bauchspeicheldrüse könnte den Patienten nicht nur die lästige Prozedur der Blutprobenentnahme, Insulinberechnung und -spritze ersparen, sondern zugleich auch die Lebenserwartung steigern, indem der Blutzuckerspiegel wirklich exakt eingehalten würde und so die heimtückischen Folgekrankheiten zu vermeiden wären, erklärte ein Wissenschaftler bei der Eröffnungsveranstaltung der neuen Grazer For-

schungseinrichtung. Das von Pieber und der Grazer Technischen Universität entwickelte System, das nun zur Serienreife gebracht werden soll, beruht auf der „offenen Mikroperfusion“, die das Insulin nicht im Blut, sondern direkt im Fettgewebe mißt, so Pieber. Dabei benötigt man einen hauchdünnen Doppellumenkatheter, der knapp unter der Haut eingeführt wird und sowohl Flüssigkeit in das Gewebe abgeben als auch nach einer gewissen Zeit wieder absaugen kann. Zur Messung des Insulinspiegels wird eine ionenfreie isotone Flüssigkeit eingepumpt, die sich mit der interzellulären Flüssigkeit des Gewebes vermischt. Hochsensible Sensoren messen dann den Blutzuckerwert in der angesaugten Flüssigkeit. Verändert sich der Insulinspiegel zu Ungunsten des Patienten, soll eine Insulinpumpe aktiviert werden, die die exakt erforderliche Menge an Insulin an das Gewebe abgibt. „So soll eine laufende Optimalversorgung des Patienten erreicht werden“, erklärte Pieber. Ende 2002 soll der erste Prototyp fertiggestellt sein.

Weinstraße Balatonfüred und Umgebung

Der Ende vorigen Jahres in der historischen Weingegend Balatonfüred-Csopak von 24 Mitgliedern – Winzern, Unternehmern, Selbstverwaltungen – gegründete Weinstraßen-Verein möchte in- und ausländische Touristen nicht in erster Linie auf das abwechslungsreiche Weinangebot hier aufmerksam machen, sondern zu jeder Jahreszeit Ausflügler hierher locken, die bei Wanderungen entlang des 23 km langen Touristenweges unterwegs in den Weinkellern der vier Mitgliedsorte zu einem Glas guten Rebensaftes und einem kleinen Imbiß einkehren. Es werden auch Bestellungen für Namens- und Geburtstagsfeiern oder für die Verbindung eines Ausflugs, einer Reittour oder einer Jagd mit einem Kellerbesuch entgegengenommen.

Kiskunhalas auf XI. Bayrischer Garten-Expo

Die Stadt Kronach erhielt das Veranstaltungsrecht der XI. Bayrischen Garten-Expo und lud zu der Messe vom 26. April bis 6. Oktober auch ihre ungarische Partnerstadt Kiskunhalas ein. Damit wird zum ersten Mal in der Geschichte der Gartenbauausstellung ein ungarischer Teilnehmer präsent sein. Die Stadt aus der Donau-Theiß-Gegend wird auf der ihr kostenlos zur Verfügung gestellten 140 Quadratmeter großen Fläche mit einem für diese Gegend charakteristischen, vor Ort zu errichtenden bäuerlich-bürgerlichen Gebäudekomplex vor das Publikum treten, im Garten mit Blumen ungarischer Züchtung, auch speziellen Rosenarten und den in der Umgebung von Halas üblichen Pflanzen. Natürlich wird sich die Stadt auch von ihrer unternehmerischen und kulturellen Seite zeigen, komprimiert während der Kiskunhalaser Woche zwischen dem 15. und 20. August. In Bayern rechnet man mit insgesamt 600 000 Garten-Expo-Besuchern.

Keine guten Wetterpropheten

sind die Bären des Budapest Zoos, weil sie jeden Tag aus ihrer Höhle herausklettern und Futter bekommen, folglich also keinen Winterschlaf halten. Denn dem Volksglauben nach ist aus dem Verhalten des am 2. Feber aus seiner Höhle kriechenden Bären feststellbar, wie lange der Winter nach andauert. Erblickt das Tier im Sonnenschein seinen eigenen Schatten und versteckt sich, erschrocken davon, wieder in seiner Höhle, ist noch mit einem langen, kalten Winter zu rechnen.

Deutsch als Minderheitensprache in der Hild-Schule Auch außerschulisch aktiv

„Deutschlernen macht Spaß.“ „Es ist aufregend.“ „Wenn wir im Ausland sind, können wir uns besser verständigen.“ Diese und ähnliche Meinungen äußerten die Zweit- und Drittklässler der Grundschule „Josef Hild“ im V. Bezirk von Budapest. Mit sichtlicher Begeisterung nahmen die Schülerinnen und Schüler an dem abwechslungsreichen und aufgelockerten Deutschunterricht teil. Die aus Willand/Villány kommende Deutschlehrerin ungarndeutscher Abstammung Agnes Szabó versteht es ausgezeichnet, die Schüler aktiv ins Unterrichtsgeschehen einzubinden und vor allem, die Kinder viel sprechen zu lassen.

Vor vier Jahren, seit sie in dieser Schule arbeitet, wurde hier auf Wunsch der Eltern der deutsche Minderheitenunterricht eingeführt. „In den bisher vier Klassen – 1.-4. Lehrgang – lernen insgesamt 62 Kinder, die größtenteils aus Ärzte-, Juristen- und Beamtenfamilien stammen“, sagt Ági Szabó. Selbstverständlich würde sie und auch die Schulleitung begrüßen, wenn sich in den nächsten Schuljahren noch mehr Eltern für den deutschen Nationalitätenunterricht an der Schule entscheiden würden.

Einige Kinder hatten bereits im Kindergarten deutschsprachige Beschäftigungen, denn zur Schule gehört auch der Kindergarten auf



Mit einem Lied beginnt in der 3. Klasse die Stunde, dann folgen Sprachübungen
Foto: NZ

dem Kossuth-Platz, in dem unter Leitung von Ingrid Ritter ebenfalls Deutsch gelehrt wird. Auf die Frage, mit wem sie, die Kinder, außerhalb der Schule deutsch sprechen, nannten sie gleichfalls Deutsch lernende Geschwister sowie Großeltern oder Tanten. Aufenthalte im deutschsprachigen Ausland spielen außerdem eine wichtige Rolle.

Wie Ágnes Szabó sagt, entspricht der Deutschunterricht den vorgeschriebenen Anforderungen: in jeder Klassenstufe fünf Stunden pro Woche, entsprechende Schulbücher und ein eigener Lehrplan. „Die Volkskunde wird nicht gesondert, sondern in die übrigen Fächer inte-

griert erteilt. Hier behandeln wir u. a. Bräuche wie z. B. Martinstag oder Advent“, geht die Deutschlehrerin auf das neue Unterrichtsfach ein. „Ab der 5. Klasse möchten wir Fächer wie Musik, Zeichnen oder Umweltkunde deutsch unterrichten“, ergänzt die stellvertretende Direktorin Márta Hécz.

Der Sprache wird auch außerhalb der Schulstunden Aufmerksamkeit geschenkt. „Zum einen haben wir Fachzirkel für begabte und benachteiligte Schüler. Letztere haben pro Woche zwei Nachhilfestunden. Außerdem treten wir jedes Jahr im Mai bei einem Kulturprogramm im Donau-Palast mit Liedern, Spielen



Als Auflockerung ein Spiel in der 2. Klasse, das allen viel Spaß macht

und kleinen Szenen auf“, erfahren wir über die außerschulischen Aktivitäten. Beim Aussprachewettbewerb des Stadtbezirks belegten zwei von vier Teilnehmern vordere Plätze.

Die stellvertretende Direktorin Márta Hécz fügt noch hinzu: „Nicht zu unterschätzen ist der jährlich einwöchige Besuch in unserer Partnerschule in Oberwella/Österreich. Die Kinder lernen nicht nur Land und Leute kennen, sondern nehmen auch am Unterricht teil.“ Diese Möglichkeit möchte man den Kindern auch in den kommenden Jahren nicht vorenthalten. - bd -

Nach langjähriger Pause erneut Kränze an der Gedenktafel

Nicht am Gedenktag, sondern mit einigen Wochen Verspätung kamen auch in Bonnhard/Bonyhád Kränze an die Gedenktafel der bei „malenkij robot“ verstorbenen Ungarndeutschen am Gebäude des evangelischen Gymnasiums. Ehemalige Verschleppte, die zurückgekehrt sind, der Bürgermeister der Tolnauer Stadt sowie der deutsche Gemischtkorchor ehrten vergangenen Samstag an der Feierstunde der Kranzniederlegung das Andenken an die in der Sowjetunion Verstorbenen.

Am 7. Januar 1945 wurden auch in Bonnhard 215 Ungarndeutsche zur Zwangsarbeit in die damalige Sowjetunion befehligt. Als Sammelstelle diente das Gebäude des Gymnasiums. An diesem Tage begann auch für die Bonnharder Ungarndeutschen der Leidensweg, nur weil sie deutscher Abstammung waren, nur weil sie deutsch gesprochen haben. Unabhängig von Geschlecht und Alter wurden die Leute gesammelt und zu Fuß nach Badesek/Bátaszék getrieben, wo sie dann in Viehwaggons Richtung Batschka und später dann in die Sowjetunion



gebracht wurden. Dieses Schicksal teilten noch an die 60.000 Menschen. Sie waren grenzenloser Verachtung der menschlichen Würde, Hunger und undenkbar harten Bedingungen ausgesetzt. Nach drei bis fünf Jahren kamen dann die „Glücklicheren“ ausgemergelt in ihre Heimat zurück.

An diese schrecklichen Jahre

erinnerten am vergangenen Samstag Anton Rittinger, Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung der Stadt, und der evangelische Dekan Daniel Krähling, der sich vor allem an die Jugendlichen wandte und sie mahnte, die heute selbstverständlichen universellen Menschenrechte wie das Recht auf Leben, die Möglichkeit zum Lernen, zu achten, denn die wurden damals vielen genommen.

Mit schönen Liedern, gesungen vom deutschen Chor der Stadt, konnten die Überlebenden der Zwangsarbeit, aber auch Angehörige der Umgekommenen, mit Tränen in den Augen, mit aufgewühlter Seele erneut ihrer Landsleute und Lieben, die irgendwo im russischen Boden die ewige Ruhe gefunden haben, gedenken. Die Frage ist nur, wieso konnte dieser schreckliche Tag, an dem viele ungarndeutsche Familien und Menschen zerbrachen und die furchtbaren Erinnerungen vielleicht bis heute nicht verarbeiten konnten, einige Jahre in Vergessenheit geraten.

E. T.

„Essen auf Rädern“

(Fortsetzung von Seite 1)

auch Gehbehinderte in den etwas hoch gebauten Bus unbeschwert einsteigen können. Der Bus wird auch dann eingesetzt, wenn alte Leute zu einer Behandlung oder Untersuchung in ein Krankenhaus beziehungsweise zum Arzt gebracht oder von dort abgeholt werden sollen. Insgesamt wird im Stadtgebiet täglich 150 bis 180 Personen ein warmes Mittagessen geliefert – in diesem Sinne wird der Kleinbus so seiner in der Projektbestimmung festgelegten Aufgabe, nämlich „Essen auf Rädern“, weitgehend gerecht. Für die Instandhaltungskosten des Fahrzeugs kommen laut der Vereinbarung mit der Mohatscher Deutschen Selbstverwaltung die Vereinigten Sozialinstitutionen der Stadt auf. Sie stellen auch den Fahrer des Busses. Dies heißt aber nicht, daß die Deutsche Selbstverwaltung bei Bedarf und rechtzeitiger Vereinbarung nicht Anspruch auf den Kleinbus hätte: ein Limit von 5.000 Kilometern im Jahr wurde nämlich für die eigenen Interessen vertraglich festgehalten; wobei die Selbstverwaltung nur die Spritkosten trägt.

R. B.

Landesschwabenbälle in Budapest

Der Budapester Deutsche Kulturverein veranstaltete in der Faschingszeit 2002 zusammen mit dem Hotel Thermal auf der Margaretheninsel zwei internationale Schwabenbälle, und zwar am 26. Januar und am 2. Februar. Die Zahl der Teilnehmer der zwei Tanzveranstaltungen betrug bis zu 1300 Personen. Beide Schwabenbälle wurden vom Vereinsvorsitzenden Dr. Wendelin Hambuch eröffnet. Beim ersten Ball konnte Hambuch den Botschafter Österreichs, Dr. Günter Birnbaum, den Parlaments-Vizepräsidenten Dr. Franz Wekler, den Ombudsmann für Minderheitenrechte, Dr. Jenő Kaltenbach, den Vorsitzenden des Minderheitenamtes János Báthory, den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung Otto Heinek und die Vorsitzende der Budapester Deutschen Selbstverwaltung Eva Mayer begrüßen.

Besonderen Dank verdienen, so Hambuch, die treuen vertriebenen Landsleute, vor allem die zwei Gruppen aus Deutschland unter der Leitung von Konrad Schifferer und Johann Kröniger mit Schwaben aus



Die Werischwarer sorgten für gute Stimmung
Foto: László Bajtai

dem Ofner Bergland und die unter der Leitung von Anna Schmölcher und Johann Gröniger mit Ballgästen aus Sulzbach-Billigheim, der Partnergemeinde von Altöfen-Krottendorf.

Für gute Stimmung sorgte das europaweit bekannte ungarndeutsche Volkstanzensemble Werischwar unter der Leitung von Josef Wenczl und die je vier Blas- und Schrammelkapellen in den vier Tanzsälen. Der Ball wurde um Mitternacht kurz durch die



Der Wiener Jugendchor, geleitet von Frau Monika Glanz, sang beim 1. Schwabenball

Tombola unterbrochen. Versteigert wurden wertvolle Gegenstände, unter anderem zwei Adria-Reisen, Volksbank-Sparbücher, Wochenendaufenthalte in der Budapester Baross-Pension, Abendessen-Karten im Budapester Kroatischen Klub-Restaurant und Präsenze der Sektfabrik Törley, zahlreiche, jüngst veröffentlichte Publikationen und Kassetten der Ungarndeutschen. Den Hauptpreis stellte auch diesmal der geschmückte

Rosmarinbaum als Symbol der Treue der Ungarndeutschen dar.

Erst morgens um vier Uhr nahm das große ungarndeutsche Faschingsfest in der Hauptstadt sein Ende, für die Gäste in der Hoffnung, daß sie sich bei den Schwabenbällen im Jahre 2003 bzw. schon beim diesjährigen Katharinenball im Kroatischen Geschäftszentrum in der Nagymező-Straße wieder treffen können.

Wendelin Hambuch

Chronik

4

In den besser ausgerüsteten deutschen Dörfern wie es auch Torschau (Torza) in der Batschka war, erscheint die erste Dreschmaschine vom Typ Göppel noch vor dem Ausgleich. Sie ist zwar noch sehr einfach, löst aber die bisherige langsame und primitive Methode ab. In den 70-er Jahren werden neue Pflüge eingesetzt, die zwar den alten hölzernen ähneln, sich aber für die Durchführung ordentlichen Tiefpflügens eignen, nicht umsonst werden sie von den Bauern „Werfer“ genannt. Es kommt die Egge mit eisernem Zahn, die Industrie baut für die Maisbewirtschaftung einen neuen Hackpflug, die Sämaschine wird modernisiert. 1883 wird die Dreschmaschine bereits von einer Dampfmaschine betrieben, die Reklame für neuere Modelle feuert die Phantasie der Bauern an. Unter lebhaftem Philosophieren der Dörfer wird der doppelte Pflug ausprobiert. Eisenbahn und gepflasterte Landstraßen führen zur Entwicklung eines Beziehungssystems zwischen den bislang voneinander eher abgeschiedenen Dörfern; durch Umlagenen, wirksamere Bekämpfung der Überschwemmungen, Umwandlung der Sümpfe in Nutzböden lassen sich Dorfgrenzen dehnen und wird die Bearbeitung der Böden konzentriert. In der Batschka erscheinen in der Ebene um die Gemeinden sogenannte Sallasch, Einzelhöfe, der besseren Bewirtschaftung der Böden dienend. Rasch Wurzeln treibende Weißpappelreihen wachsen entlang der Wege in Richtung der Einzelhöfe. Die Böden liegen in manchen Fällen vom Dorf

entfernt und die Bauern, um sich die morgendlichen Hin- und die abendlichen Rückwege zu ersparen, leben unter der Woche auf dem Einzelhof. Sie kommen nur am Wochenende nach Hause, um sich mit Lebensmitteln einzudecken, sich zu waschen, in die Messe zu gehen. Dem Boden kann noch Boden angeschlossen werden, schon greift das heitere und gespannte Fieber der Anschaffung um sich. Die Bewirtschaftung belebt durch die Futtererweiterung, die zur Modernisierung der Tierhaltung unentbehrlich ist, die Farbpalette der Fluren um die Dörfer. Die dem Ausgleich folgende Zeit empfinden die deutschen Gemeinden zu Recht als ihre unbeschwertere Zeit; in erster Linie in der Batschka, zum Teil in der Baranya und in Tolnau wird der Wohlstand offensichtlich. Die Erkenntnis, die Kornkammer des Landes zu sein, lässt die Batschkaer ihre restliche Fremdheit ablegen. Unterwegs durch Europa kommt 1886 Edward Brown, Beauftragter der englischen königlichen Ärztegesellschaft auch nach Ungarn und er berichtet darüber, dass das Batschkaer Brot besser und gesünder ist als gleich welches auch immer in Europa. Der von Anfang an erwähnte Schatz der deutschen Bewirtschaftung ist der Hanf. Das „weiße Gold“ der deutschen Siedlungen entlang der Donau kommt allmählich auf Weltmarkt-Niveau. Der russische Hanf hat eine längere Faser, der italienische eine schönere und glänzendere, gelblich-weiße Farbe. Aber bei den Zerreißproben konnte weder der eine noch der andere die Konkurrenz mit dem Batschkaer Hanf aufnehmen. Der ungarische Hanf konnte exportiert werden, diente hauptsächlich in Deutschland zur Herstellung starken Bindematerials, der Schiffs-

taue. Der Hanf brachte der Landwirtschaft laufend Geld ein.

Der Aufschwung war trotzdem nicht so generell, dass es in manchen Siedlungen nicht doch noch eine erhebliche Anzahl von Häuslern und Tagelöhnern gab. Ganze Dorfgemeinschaften blieben wegen ihrer unvorteilhaften Flurlage, ihrer Fähigkeiten und ihrer Zwangslage ohne Anschluss, manchenorts eben darum, weil es dem Gutsherrn gelungen war, den Bau der Bahnstrecke von seinem Gut fernzuhalten. Das soziale Gleichgewicht der deutschen Gemeinden wird in den 70-er Jahren von der durch billige Getreideeinfuhren ausgelösten Agrarkrise und in den 80-er Jahren von schlechten Ernten und Überschwemmungskatastrophen beinahe umgeworfen. Bauern mit 10 Joch Boden gelingt es noch, sich zu halten, sie bringen sich auch wohl oder übel durch. Der Kleinbauer aber, der weniger als fünf Joch besitzt, wird noch mehr genötigt, sich mit seiner Familie als Tagelöhner auf dem Herrschaftsgut oder bei manchem Großbauern zu verdingen. In den Dörfern vermehren sich die fremden, billigeren Knechte und das Gesinde anderer Nationalität. Die Gewerbetreibenden konnten eigentlich nie von ihrem Handwerk auskommen. Sie übernehmen Böden zum Viertel, bearbeiten in der Stadt Weingärten, verdingen sich bei der Ernte. Ein Teil der Armen und der Verarmenden ist bestrebt, das Leben zu Hause zu fristen, ein anderer Teil bricht zusammen mit den vielen

Márton

Dezimierungszettel

aus dem Ungarischen von

Ungarn nach Amerika auf oder versucht, nach Deutschland zurückzugelangen. Von den anderthalb Millionen Auswanderern sind mindestens 200.000 Deutsche.

Die deutschen Dörfer des Heidebodens (Moson) am Rande des Wasen freuten sich über den Ausgleich weniger, sie werden von Österreich losgetrennt und wieder Ungarn angeschlossen. Die Bauern des Heidebodens kamen nicht mit den großen Schwabenzügen des 18. Jahrhunderts, ihre Vorfahren zogen gruppenweise bereits zur Zeit Karls des Großen hierher, an den Rand eines Reiches. Der Annahme nach wird das blühende Wieselburg-Ungarisch-Altenburg bereits im Nibelungen-Lied erwähnt als „Misenburk, die riche“. Nach dem Tode Stephan des Heiligen ist das Komitat Wieselburg wie die der Asche entrissene Glut: wird mal von den Deutschen weggerissen, mal Teil Österreichs, mal Ungarns. Von 1491 bis 1647 wird es von der Niederösterreichischen Kammer verwaltet. Beim türkischen Feldzug gegen Wien wird es vollkommen niedergebrannt: die Türken töten die Männer und verschleppen Frauen und Kinder in die Sklaverei. Bayern und Österreicher siedeln sich an die Stelle der dezimierten deutschen Bevölkerung an. Nach der Schlacht am 12. September 1683 vor Wiens Toren, bei Kahlenberg, ergreifen die Türken die Flucht und töten, brandschatzen, plündern erneut. Die dem Ausgleich folgende Magyarisierungspolitik berührt das reiche,

Nikolaus Lenau – heute noch aktuell?

Eröffnung des Lenau-Jahres im Haus der Ungarndeutschen

Nikolaus Lenau wurde am 13. August 1802 in Csatád/Lenauheim im heutigen rumänischen Banat geboren. Aus Anlaß seines 200.

Geburtstages organisiert das Budapester Haus der Ungarndeutschen eine Veranstaltungsreihe, die Nikolaus Lenau gewidmet ist. Vorträge, Lesungen und Konzertabende, an denen eine Auswahl der zahlreichen Gedichtvertonungen zu Gehör gebracht werden, sollen dem interessierten Publikum das Leben und Werk von Nikolaus Lenau nahebringen und die kreative Auseinandersetzung mit dem Dichter und seinem Werk in der Musik und Literatur sowie in der Literaturwissenschaft demonstrieren.

Am 30. Januar wurde im Haus der Ungarndeutschen vom Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek, das

Lenau-Jahr eröffnet. Den Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Nikolaus Lenau – heute noch aktuell?“ hielt Prof. Antal Mádl. Die Frage nach der Aktualität Lenaus war der Ausgangspunkt des Vortrages. Er schilderte den unstillen Lebensweg des Dichters, der sich in vielem versuchte. Philosophie in Wien, ungarisches Recht in Preßburg, Landwirtschaft in Ungarisch-Altenburg, Medizin in Wien und Heidelberg.

Doch nicht die Wissenschaft war es, die Lenau in ihren Bann zog, sondern die Dichtung. Ihr hat Lenau sein Leben gewidmet. Seine Heimat hat er nie richtig gefunden, er war stets auf Wanderschaft, auch innerhalb einer Stadt wechselte er seine Untermieten häufig.



Viel Zeit verbrachte er auch auf Reisen unterwegs in der Postkutsche oder auf dem Schiff nach Amerika. Dieser unstillen Wanderer gilt als der bedeutendste „österreichische“ Schriftsteller vor Rilke. Österreichisch, ungarisch, deutsch oder rumänisch – dieser Streit hielt viele Jahrzehnte an. Lenau war ungarischer Staatsbürger, in seiner Familie wurde Deutsch gesprochen, in der Schule in Ofen lernte er Latein. Er selbst schrieb auf deutsch, veröffentlichte seine ersten Werke beim Stuttgarter Cotta-Verlag und später auch bei österreichischen Verlagen. Mittlerweile, so Prof. Mádl, ist der Streit um die Zugehörigkeit Lenaus in den Hintergrund getreten. Lenau gilt als internationaler Dichter. Ein Dichter mit Brückenfunktion. Viel hätte Prof. Mádl noch erzählen können; nur kurz umriß er die vielen Themenkreise, mit denen sich die Lenauforschung beschäftigt. Er ging auf die Musikalität seiner Gedichte ein, insbesondere auf das Gedicht



Die drei Zigeuner, die erklärt, warum Lenau einer der am meisten vertonten Dichter überhaupt ist. Einzelne Gedichte von Lenau sind über 30 Mal vertont worden. Der Vortrag vermittelte auf exzellente Weise die Größe und Bedeutung von Leben und Wirken Nikolaus Lenaus.

Die nächste Veranstaltung zum Thema Lenau findet am 13. Februar um 18 Uhr im Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay Str. 22) statt. Mónika Dózsai vom Geisteswissenschaftlichen Zentrum, Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V., Leipzig hält einen Vortrag mit dem Titel „Dort im fernen Ungarnlande – Lenauzitate in Fontanes Roman Graf Petöfy“.

Kalász

(7. Fortsetzung)

Julia Schiff und Robert Schiff

Wiens Speicher genannte Gebiet empfindlicher, gerade wegen seiner Mentalität, die deutsche Gesinnung uneingeschränkt auszuleben.

Zanegg (Mosonszolnok) ist eine 3.000 Seelen zählende Gemeinde, Ende des Jahrhunderts haben 69 Bauern über 100 Kataster Joch Besitz. Aus älteren Konskriptions-Angaben geht bereits hervor, dass der Bodenbesitz im Durchschnitt 80 Joch beträgt. Die Familie Waldherr, aus der später auch ein Dorfrichter hervorgeht, bewirtschaftet 60 Katasterjoch, hinzugehören noch acht Joch Wiese, im Jahresdurchschnitt vier Milchkühe, drei Kälber, sechs Schweine, an die 30 Stück Geflügel und zwei Zugpferde. Diese ist eine bei jeder Gegenüberstellung konkurrenzfähige Wirtschaft. Zanegg, das bereits an der Wende des 12./13. Jahrhunderts eine Kirche und einen Bildstock des guten Hirten (Lampl-Kreuz) hat, ist den Angaben eines Kodexes der Zisterzienserabtei nach 1552 ein königliches Gut mit 24 Höfen, einem Richter, fünf Hinzugesiedelten und zwei Priestern. Die Wieselburger bewahren aus ihrer mittelalterlichen Kultur bis heute wunderbare deutschsprachige Dokumente. Das Dorf ist 1659 Besitz des Grafen Nikolaus Draskovich, 15 Jahre später schon erzherzogliches Gut. Im 17. Jahrhundert, zu den Zeiten Eugens von Savoyen wird es von 800 katholischen Deutschen bewohnt. Es wird zuerst von den kroatischen Reitern Draskovichs befallen, die hier kampieren, danach

wird Balogh Ádám von Bér die Kroaten überfallen, das Dorf in Brand stecken und mit reicher Beute fortziehen. Der Bevölkerung werden mehrere heimtückische Überfälle zuteil, Mitte des 19. Jahrhunderts brennt ihr Dorf dreimal nieder, eine Choleraepidemie rafft ein Viertel von ihr dahin. Während der Reformationszeit übergibt der Ödenburger Beschluss den Protestanten 90 Kirchen, darunter auch die Zanegger. Mit dem Einzug der evangelischen Geistlichen muss der katholische Priester Daniel Abkirchental fliehen, die Katholiken erhalten ihre Kirche erst 1647 zurück. Bis dahin gehören sie zur Wieselburg-Ungarisch-Altenburger Pfarrei, die Messe wird ihnen in einer Scheune zelebriert; den Altar der von Protestanten in Besitz genommenen Altenburger hl. Ladislaus-Kapelle bringen sie nach Zanegg. 1875 ist ihnen ihre alte Kirche bereits zu klein, sie wird mit einem Kreuzschiff erweitert, und das verwiterte Gebäude wird renoviert. Wien und Pressburg waren bis Trianon der stete, natürliche Absatzmarkt der Zanegger. Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke erreichten ihre Produkte auch Märkte anderer wichtiger Städte.

Die Wieselburger Deutschen finden ihren Anschluss an Ungarn nach dem Ausgleich nicht nur ihrer Empfindlichkeit wegen verletzend, sondern auch weil dies nicht auf dem



Heidebauertracht vor 100 Jahren

Wege der Wahl, sondern durch die kaiserliche Administration, gewaltsam geschieht. Die Merkwürdigkeit der Volksabstimmung, die am 14. und 16. Dezember 1921, nach dem Trianoner Friedensabkommen, in Ödenburg abgehalten wurde, besteht darin, dass der Ödenburger Alfred von Schwartz, damals bekannte Persönlichkeit der westungarischen deutschen Bewegung, wahrnehmend, dass die Deutschen der Region größtenteils den Anschluss an Österreich befürworten, mit allem Nachdruck für den Verbleib an der Seite Ungarns argumentiert. Schwartz scheint ein unvoreingenommener Deutscher zu sein, seine Anhänger und Gegner halten ihn auch für einen „begeisterten ungarischen Patrioten“. Jakob Bleyer, vom August 1919 an Nationalitätenminister in mehreren ungarischen Regierungen, ein Schwabe aus der

Batschka, Professor der Germanistik, bindet das Bleiben der Deutschen aus Westungarn auch an Tradition. Sein wichtigstes Argument ist, dass mit ihrem Weggang die restliche, in Ungarn verbleibende deutsche Minderheit kulturell und wirtschaftlich nur schrumpfen könnte. Bleyer reist im Frühjahr 1921 an der Spitze einer Delegation aus Westungarn nach Deutschland, um gewisse deutsch-national gesinnte Kreise als Verbündete zu gewinnen. Die Weimarer Republik richtete sich eher nach Vorstellungen der Österreicher, sie unterstützte sie in ihrem Bestreben der Einverleibung der Deutschen aus Westungarn. Zum Schluss hegt auch Bleyer Zweifel daran, dass man sich in dieser Angelegenheit auf seine Argumente stützen könnte, und sucht die Sympathie von deutschen monokapitalistischen Autoritäten, in erster Linie die von Hugo Stinnes. Er möchte wenigstens die zentralen, zum Teil magyarisierten Ortschaften retten. Nach der von der provisorischen österreichischen Nationalversammlung am 22. November 1918 veröffentlichten Staatserklärung ist für ihn klar, „die geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete der Komitate Preßburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg gehören geographisch, wirtschaftlich und national zu Deutschösterreich und sind insbesondere der Stadt Wien zur Lebensmittelversorgung unentbehrlich. Darum muß bei den Friedensverhandlungen darauf bestanden werden, daß diesen deutschen Siedlungen das gleiche Selbstbestimmungsrecht zuerkannt werde, das nach wiederholten Erklärungen der ungarischen Regierung allen anderen Völkern Ungarns eingeräumt ist“. (Fortsetzung folgt)

Ungarndeutscher Kulturführer

Magdalena Krisch, Touristikreferentin der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen hat eine Sammelarbeit geleistet, aus deren Ergebnissen man schon lange hätte Nutzen ziehen können. Die Präsentation unseres Landes im Ausland wurde vom Staat als eine wichtige Aufgabe des Annäherungsprozesses an die Europäische Union erkannt, so war es höchste Zeit, daß auch die deutsche Minderheit dem Ausland ihre kulturtragenden Denkmäler bzw. ihre traditionspflegenden Gruppen vorstellt.

Dies war das Ziel der Publikation „Ungarndeutscher Kulturführer“*, der, Ungarn in fünf Regionen – Region West-Transdanubien; Region Mittel-Transdanubien und der Plattensee; Budapest – die mittlere Donauland-Region; Region Süd-Transdanubien; östlich der Donau – teilend, „die Gedenkstätten der Ungarndeutschen“ sowie die kulturellen Gruppen dieser Regionen unter die Lupe nimmt. Nach einem kurzen Beitrag über die Ankunft der Deutschen in Ungarn – wobei auch die Ansiedlungen in Siebenbürgen und in der Zips bzw. im Banat behandelt werden – folgt die Vorstellung der Regionen. Zu den einzelnen Regionen werden in einer kurzen Einleitung historische, kulturelle und geographische Angaben gegeben sowie mit Hilfe von Fotos das heutige kulturelle Leben verschiedener ungarndeutscher Siedlungen präsentiert.

Obwohl sich der „Ungarndeutsche Kulturführer“ in erster Linie an ein ausländisches Lesepublikum wendet und dieses zu einer Ungarnreise invitieren möchte, erhalten auch die ungarischen Leser viele praktische Informationen. In der Beilage findet man nämlich eine detaillierte Auflistung sämtlicher ungarndeutscher Kulturgruppen – Chöre, Tanzensembles –, aber auch Museen, Ausstellungen usw. mit Adressen, welche das Anbahnen bzw. die Erneuerung der Kontakte zwischen diesen Gruppen erleichtern kann.

Eine zweite Auflage des Kulturführers ist geplant, so werden alle Betroffenen gebeten, auf das Ersuchen der Redaktion im Interesse der Vervollständigung der jetzt vorliegenden Datenbank mit Informationen bzw. dem Zuschicken von Fotos zu reagieren. Damit könnte eine Kontinuität bei der Bekanntmachung der zur Zeit laufenden kulturellen Aktivitäten des Ungarndeutschums erreicht sowie eine immer wieder aktualisierte zuverlässige Datenbank angelegt werden.

Karl B. Szabó

Magdolna Krisch (Hrsg.): Ungarndeutscher Kulturführer
ESCORT 96 Verlag, 33 S.

Aussiedlung der Ungarndeutschen aus dem Komitat Wieselburg

Der Leidensweg der Ungarndeutschen während und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in den vergangenen Jahren des öfteren mittels veröffentlichter Beiträge über die Ereignisse in den einzelnen Regionen Ungarns thematisiert. Diese nunmehr reiche Literatur wurde 1997 mit der Ausgabe* der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung Wieselburg-Ungarisch-Altenburg weiter bereichert. Im Jahre 2000 erschien die deutschsprachige Übersetzung** erwähnten Buches, die allerdings das Kapitel der ungarischen Version über den Volksbund und die SS nicht mehr enthält.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit den historischen Wurzeln der Deutschen im Komitat Wieselburg, mit der Ursprungsgeschichte der Heide-

bauern. Dabei werden auch die Folgen des Trianoner Friedensschlusses sowie die infolge des Nationalitätengesetzes vom Jahre 1923 erfolgten Veränderungen im Unterricht der Nationalitätenschulen behandelt. Das zweite Kapitel schildert die Geschichte der „geordneten Übersiedlung der deutschen Bevölkerung“, wobei die entsprechenden Verordnungen und damalige Zeitungsartikel zitiert werden. Auf Grund der vier großen Volkszählungen (1886, 1910, 1930 und 1941) wird die Veränderung der Bevölkerungszahl in den einzelnen Siedlungen des Komitates vorgestellt und auch die Zahl der im Jahre 1946 ausgesiedelten Ungarndeutschen angegeben. Im dritten Kapitel werden die von der Aussiedlung betroffenen Gemeinden detailliert behandelt, hier werden sämtliche Aussagen des Buches mit in Tabellen gefaßten Angaben zu Bevölkerungszahl bzw. zur wirt-

schaftlichen Situation der Einwohner untermauert.

Schade, daß – aus welchen Gründen auch immer – der die Rolle und Organisation des Volksbundes im Komitat vorstellende Abschnitt der ungarischen Ausgabe in der deutschen Version nicht mehr vorhanden ist, zumal dies ebenfalls eine historisch relevante Periode der Geschichte der Region darstellt.

Karl B. Szabó

*Thullner István – Husz János: A mosonmegyei németek kitelepítése 1945-1946. Az elűzetés.

* Mosonmagyaróvári Kisebbségi Önkormányzat. 1997., 147 S.

** István Thullner – János Husz: Aussiedlung der Ungarndeutschen vom Komitat Wieselburg 1945-1946. Die Vertreibung.

Deutsche Minderheitenselbstverwaltung Wieselburg-Ungarisch-Altenburg. 2000, 124 S.

Was wird getan, was unterlassen?

Europa und weit darüber hinaus ist voller Minderheiten. Sie alle leben mehr oder weniger im Schutze ihrer Nationalstaaten, deshalb sind Wirkung und praktische Wirklichkeit ihrer Gesetze Maßstab ihrer Politik. Werden sie näher betrachtet, lassen sich aus ihren Einzelheiten maßgebliche Schlußfolgerungen ableiten.

Eine neue Veröffentlichung* wendet sich der Medienpolitik für Minderheiten einiger Länder zu und erhebt Tun oder Unterlassung nationalstaatlichen Handelns.

Die Autoren der Beiträge sprechen ein offenes Wort zu den mit diesem Thema verbundenen Problemen, so daß der Leser mehr oder weniger gesellschaftlichen Tatsachen nahekommt. Eingeschlossen darin sind sogar der Fall des Eisernen Vorhangs und der angestrebte EU-Beitritt.

So informationsreich und kritisch die Texte auch angelegt sind, einige Nachbarstaaten Österreichs bleiben in ihren medialen Einwirkungen auf ihre deutschsprachige Minderheiten auffälligerweise unerwähnt, so z. B. Tschechien, Polen oder Ungarn. Das könnte zur Annahme verleiten, „alles“ wäre im Rahmen des jeweiligen Gesetzes für Minderheiten.

Dem widersprechen im Falle Ungarns offensichtlich Tatsachen, auf die zum wiederholten Male die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen verweist: „... So bleibt unsere Kulturautonomie, die Aufrechterhaltung eigener Bildungs- und Kultureinrichtungen, weiterhin ein Wunschtraum...“ (O. Heinek)

Folgen lassen sich an den Beispielen verschiedener Beiträge ablesen.

So wird etwa von einer „formellen und leeren Autonomie“ gesprochen (Serbien/Vojvodina), von „Potemkinschen Fassaden“; es haben sich „... die Beziehungen zwischen slowakischer Mehrheit ... und den ethnischen Minderheiten (etwa 5,3 Millionen Einwohner, davon eine halbe Million Ungarn, an die 86.000 Roma und 58.000 Tschechen, außerdem kleine Gruppen wie Russen, Ruthenen, Polen und Deutsche) verschlechtert... Obwohl weitere konkrete Ausführungen auf bestimmte Länder bezogen sind, geben sie in ihrer Gesamtheit Anregungen, sich mit ihnen wertend wie vergleichend auseinanderzusetzen.

Darin liegt die grenzüberschreitende Bedeutung dieses Buches. In einem zweiten Band könnten ost- und südosteuropäische Medienbesonderheiten aufgegriffen und dargestellt werden. Der Anstoß dazu ist gegeben. Begleitet wird er von der Hoffnung, die jeweiligen Staaten mögen ihren Minderheiten eine demokratisch-mediale Kulturautonomie zugestehen, in der ihre bürgerrechtliche Identität umfassend zum Ausdruck kommt.

Stefan Faustmann

*Bewegte Identitäten

Hg. Brigitta Busch, Brigitte Hipfl, Kevin Robins. Drava Verlag Klagenfurt 2001, 239 S.

Ungarndeutsche Publikationen

János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
Deutscher Kalender 2002	600 Ft
Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse	960 Ft
Josef Michaelis: Sturmvolle Zeiten	500 Ft
Valeria Koch: Wandlung	200 Ft
Stefan Raile: Dachträume	350 Ft
Robert Becker: Faltertanz	350 Ft
Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	500 Ft
VUdAK Künstlersektion – Katalog	500 Ft
Robert König: Dort drunt an der Donau. Grafikmappe	18.000 Ft
Misch Ádám: Ein Künstlerportrait	2480 Ft
Beiträge der Ungarndeutschen zum Aufbau der gemeinsamen Heimat.	
Wissenschaftliche Tagung (zweisprachig)	800 Ft
Franz Walper: Minket is üldöztek	350 Ft
Georg Zielbauer: A magyarországi németek elhurcolása és elűzése	350 Ft
Georg Zielbauer: Beitrag der Ungarndeutschen zum Aufbau der gemeinsamen Heimat	800 Ft
Karl Manherz: Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen	350 Ft
Karl Vargha: Heimatklänge – ungarndeutsche Liedersammlung Band 1.	400 Ft
Márnai-Mann: Hometskschichten. Heimatgeschichten in Batschkaer Mundart	250 Ft
Tompicsné C.F.: Kétnyelvű óvodai program/Zweisprachiges Kindergartenprogramm	1.500 Ft
Szirmayné Bayer E.: Rückblick – Visszatekintés	4.000 Ft
Hollós-Schweighoffer: „Schönster Schatz“ Ungarndeutsche Volkslieder	500 Ft
Erika Áts: Tiefe Wurzeln	350 Ft
Gerhard Seewann: Ungarndeutsche und Ethnopolitik	1.800 Ft
Bestellungen erbeten an: Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Pf. 224 H-1391, Tel.: +36 1/302 68 77, Fax: +36 1/269 10 83, E-Mail: neuzeitg@mail.elender.hu	

Entre Rios feierte 50jähriges Bestehen

Gäste aus aller Welt

Vom 11. Januar bis zum 13. Januar lud die donauschwäbische Siedlung im Bundesstaat Parana in Südbrasilien Gäste, Bekannte, Verwandte aus Nord- und Südamerika, Australien und Europa ein, um das 50. Jubiläum mitzufeiern. Die Genossenschaft Agrària organisierte die Feierlichkeiten für die Mitglieder und die Gäste, bei denen die vielfältige kulturelle Tätigkeit der Donauschwaben in Entre Rios gut unter Beweis gestellt wurde. Die Siedlung hat u.a. sechs deutsche Tanzgruppen, deutsche Kinder- und Erwachsenenchor, deutsche Singgemeinschaften, eine deutsche Theatergruppe, eine donauschwäbische Blaskapelle, verschiedene Instrumentalbesetzungen und eine deutschsprachige Radiosendung.

Zur Feier reisten die donauschwäbischen Kulturgruppen aus Freising/Deutschland und Buenos Aires/Argentinien an. Es gab Besichtigungsprogramme in Guaruapuava mit Besuch eines Indianer-Reservats, jeden Abend Auftritte der ausländischen und einheimischen Kulturgruppen, Führung im Kulturzentrum „Mathias Leh“ mit Tonbildschau, Besichtigung der „Leopoldina“-Schule, des deutschen Kindergartens, des Heimatmuseums, Besuch in der Versuchsstation, in der Mälzerei, in der Mühle.



Die Ankunft der Auswanderer und die ersten Siedlerhütten beim Aufzug in Entre Rios

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete der Umzug am 11. Januar, wobei auch das Wetter mitgespielt hatte. Während der fünf Tage hat es nämlich gnadenlos geregnet, was natürlich für die einheimische Landwirtschaft segensreich war. Am Umzugstag wartete auf die ca. 5.000 Teilnehmer Sonnenschein. Im Umzug stellte die Siedlung ihre Geschichte dar, angefangen mit der Auswanderung der Ahnen im 18. Jahrhundert aus dem Deutschen Reich in die südosteuropäischen Gebiete. Effektiv und wirklichkeitstreu wurde die harte Arbeit der damaligen deutschen Auswanderer gezeigt. Nach 200jährigem, fried-

lichem Zusammenleben folgten die Vertreibung und die Qualen in den Konzentrationslagern in Jugoslawien während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Die traurigste und ergreifendste Szene im Umzug war, als junge Männer als Symbol für alle unschuldig Verstorbenen Kreuze getragen hatten.

Die meisten Flüchtlinge aus dem Banat, der Batschka und Ungarn kamen nach Österreich, wo sie 1951 von der Schweizer Europahilfe das Angebot zum Auswandern nach Brasilien bekamen. 500 Familien machten sich auf den Weg, um ihr Glück auf dem Hochland in Südbrasilien zu finden. Die unbekannt-

Wetter- und Bodenverhältnisse, das Fehlen von Bildungseinrichtungen und wirtschaftliche Krisen zwangen 250 Familien zum Weiterwandern nach Deutschland, Nordamerika oder Australien. In den fünf Dörfern mit dem Hauptdorf Vitory leben heute neben den Donauschwaben zahlreiche einheimische Familien, weil die Agrària der größte Arbeitgeber der Umgebung ist.

Die Agrària hat 360 Mitglieder, die zusammen 90.000 Hektar Feld bearbeiten. Die milden Temperaturen ermöglichen zwei Ernten im Jahr, im Sommer werden Soja und Mais, im Winter Hafer, Gerste, Weizen angebaut. Um die Erosion zu vermeiden, die jahrzehntelang der größte Feind der Bauern in Entre Rios war, wird Direktsaat ohne Bodenbearbeitung angewendet.

Zu den großartigen Leistungen der Siedler und der Pioniere gratulierten zahlreiche Politiker und Vertreter der ausländischen Botschaften und befreundeten Organisationen und Geschäftspartner. Der Gouverneur des Bundesstaates Parana hielt eine beeindruckende Festrede, die Konsule von Österreich, Deutschland und der Schweiz überbrachten die besten Wünsche ihrer Regierungen. Eine Delegation der deutschen Partnerstadt Rastatt unter der Leitung des Oberbürgermeisters Wolfgang Hadwich war mit 45 Personen – u. a. mit dem gesamten Stadtrat – angereist. Die Vertreter der donauschwäbischen Organisationen aus Deutschland, Paraguay, Argentinien und den USA übermittelten Glückwünsche. Dem Präsidenten der Agrària, George Karl, gratulierte vom Dachverband der Donauschwaben Stefan Ihasz, die Grüße der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz übermittelte Katharina Eicher-Müller.

Am Samstagabend fand in dem großen Saal der Agrària ein Schwabenball statt, an dem 2000 Gäste teilnahmen, und auf dem nach dem Aufzug der Trachtengruppen bis in die Morgenstunden pausenlos getanzt wurde.

Katharina Eicher-Müller

Dr. Horst Kühnel im Ruhestand

18 Jahre Direktor des „Haus des Deutschen Ostens“

Vor einem großen Kreis von Mitarbeitern, Freunden und Weggefährten, den Mitgliedern vom Präsidium, Kuratorium und Förderkreis wurde der Direktor des Münchener „Haus des Deutschen Ostens“, Dr. Horst Kühnel, von der bayerischen Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Christa Stewens, in den Ruhestand verabschiedet.

Der sudetendeutsche Sprachwissenschaftler hat das 1970 durch einstimmigen Beschluß des bayerischen Landtages gegründete Haus zu einer weit über die Grenzen Bayerns und Deutschlands hinaus wichtigen Institution und Anlaufstelle gemacht.

Die über 60.000 Bände umfassende Bibliothek ist eine der größten Spezialbibliotheken. Kühnel vernetzte sein Haus mit anderen kommunalen Einrichtungen Bayerns, begann die Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus in München und pflegte die Beziehungen mit den Medien, vor allem dem Bayerischen Rundfunk.

Nicht ohne Erfolg blieben seine Bemühungen, die Nachbarschaft zu Vorträgen und Ausstellungen einzuladen. Die Verantwortung des „Haus des Deutschen Ostens“ reicht bis

zum Haus Kopernikus in Allenstein, dem bayerischen Haus in Odessa und dem GJU-Haus in Berkina. Hervorzuheben sind seine Kontakte zur Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher. Dr. Kühnel wurde auch Ehrenmitglied der GJU. Im Münchener Haus waren auch ungarndeutsche Autoren und Künstler gerngesehene Gäste. „Mit Sicherheit“, so die Ministerin, „werden alle diese Bemühungen bleibende Spuren hinterlassen“.

Sie erinnerte an die Informationsreisen und Seminare, die in Zusammenarbeit mit der bayerischen Lehrerfortbildung viele Pädagogen nach Mittel- und Osteuropa führten, wo ihnen das Zusammentreffen mit den dort lebenden Deutschen, der Besuch ehemals von Deutschen bewohnten Städten und Dörfern, aber auch Begegnungen mit ost- und mitteleuropäischen Wissenschaftlern ermöglicht wurde.

Gemeinsam mit der Lehrerfortbildungsakademie Dillingen entwickelte Kühnel ein ostkundliches Fortbildungsmodell. Entstanden sind wertvolle, nach Herkunftsgebieten gegliederte Handreichungen „Die Deutschen und ihre östlichen Nach-



Übergabe der Urkunde für die GJU-Ehrenmitgliedschaft an Dr. Kühnel durch GJU-Vizepräsidentin Kata Sebök in Passau

Foto: NZ-Archiv

barn“. Beide Einrichtungen erhielten dafür den Georg-Dehio-Preis der Künstlergilde Esslingen.

Horst Kühnells Nachfolger wird der derzeitige Leiter des Bukowina Instituts in Augsburg, Dr. Ortfried Kotzian. Bis er sein Amt im Frühjahr antritt, steht das „Haus des Deutschen Ostens“ unter der Leitung seines stellvertretenden Direktors Udo Acker.

Die Monster AG

Ein neuer Angriff des Pixar Studios. Eines der größten Animations-Filmstudios in Hollywood hat nach den Supererfolgen „Das Leben eines Käfers“ und „Toy Story I. und II.“ ein neues heißes Eisen im Feuer: „Die Monster AG“.

„Toy Story“, „Z, die Ameise“, „Dino“, „Shrek“ und und und. Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre dauert schon der Siegeszug der 3D-Filme. Die 3-dimensionalen Animationen bringen fast zweimal soviel Geld in die Kasse ihrer Produzenten wie ihre kleinen 2-dimensionalen Brüderchen. „Der Prinz von Ägypten“, „Tarzan“ oder „Atlantis“, alle Verlierer im Kampf mit den Super-3D-Techniken. Dabei waren noch Filme wie „Die Schöne und das Biest“, „Die kleine Meerjungfrau“ oder „Lionking“ für Disney Pictures die Kassenerfolge am Anfang der 90er. Aber die schnelllebige Zeit überrollte die 2D-Technik.

Es gibt drei große Animationsfilmfabriken in Hollywood: Disney, DreamWorks und die Pixar Studios. Die Disney-Enkel und Pixar haben unlängst ihre Köpfe zusammengesteckt, um mal den Rekord des DreamWorks-Films „Shrek“ zu brechen, also zauberten sie den Streifen „Die Monster AG“ auf die Leinwand.

Der Film ist ein erneuter Beweis dafür, daß es Monster gibt. Aber was für welche Monster? Keine schleimigen, gruseligen Aliens, sondern komische, ungeschickte Schreckgestalten, die die Kinder erschrecken wollen und die Kinobesucher zum Lachen bringen können. Die Monster AG ist eigentlich eine Schule für Monster, wo die komischen Gestalten die Feinheiten des Erschreckens erlernen können. Ein solches Institut ist notwendig, weil ja die Monster ihre Energie aus dem Erschrecken der kleinen Kinder gewinnen. Die drei besten Schüler der AG – und zugleich auch Helden der Geschichte – sind: Sully – der Schreckerchampion, Mike – der aussieht wie ein großes M&M-Bombon, bloß mit einem Auge – und der große Rivale der beiden, Randall.

Es läuft auch alles gut, bis ein Mädchen in die Monster-Welt gerät und die Geheimnisse der Schule erfährt. Sie bedeutet auch Gefahr, denn wenn sie ein Monster anfäßt, dann stirbt dieses. Also Drama pur.

Technisch gesehen ist der Streifen ein Meisterwerk. Wer animations- und computersüchtig ist, darf diesen Streifen nicht verpassen.

Christian Erdei

Vor 200 Millionen Jahren

„Pterodactylos, Thrinaxodon“, mühsam kommen die Namen über die Zunge. Doch mein Sohnmann gibt mir keine Zeit. „Lies weiter, Mama!“ Wir befinden uns im Wartezimmer einer HNO-Praxis; P. hat eine Mittelohrentzündung. Um die Wartezeit zu verkürzen, holt er aus der Stöberkiste ein Buch mit dem Titel „Die Dinosaurier“ – der Anfang seiner Leidenschaft für Dinos. Meinerseits der Beginn meiner Saurierstudien.

Ab da versetzen wir uns in die Zeit vor 200 Millionen Jahren, die Riesen-echsen bestimmen unseren Tagesablauf: Ein Tyrannosaurus aus Plastik guckt mich an beim Frühstück, P.-s ständiger Begleiter. Auf dem Weg in den Kindergarten unterhalten wir uns über Länge und Größe der Riesen, darüber, wie sie kämpften, was sie fraßen, warum sie ausstarben. Alle zwei Tage ist eine andere Art dran.

Es folgen drei dinofreie Stunden; P. bleibt bis zwölf Uhr im Kiga.

Nach dem Mittagessen spielen wir Memory. Während ich noch nachdenke, ob das Tier vor mir auf dem Bild ein Diplodocus oder ein Brachiosaurus ist, sprudelt es aus P. heraus: „Stimmt Mama, der Argentinosaurus war 100 Tonnen schwer? Wieviel sind 100 Tonnen?“ Kaum beantworte ich die Fragen, will er wissen, ob wir auch noch das Spiel mit dem Tyranno-Rex machen.

Als wir am Nachmittag aufbrechen, haben wir seinerseits dabei: einen Stegosaurus (der mit den Knochenplatten auf dem Rücken), einen Triceratops (drei Hörner auf dem Kopf und ein Nackenschild) und

einen Pteranodon (Flugsaurier). R. – gezwungenermaßen vom Dinofieber angesteckt – packt ihren pflanzenfressenden „Docus“ in den Rucksack. Diplodocus sagen, das kann sie noch nicht mit ihren zweieinhalb Jahren.

Im Sandkasten werden die schärfsten Kämpfe ausgetragen, die harmlosen Riesen zupfen die Gebüsche ab.

Eigentlich sollte der Kerl langsam müde sein, denn es geht auf den Abend zu. P.-s Spiel- und Wissensdurst scheint jedoch kaum zu stillen. Die Dinos werden gebadet, bevor sie zum Abendbrot erscheinen. Zum Verdauen balgen wir uns auf dem Bett, er als der böse Tyranno, ich begnüge mich mit der Rolle des friedlichen Camptosaurus.

Die Gute-Nacht-Geschichte dreht sich um „Duna“, eine Pflanzenfresserin, die ihre Herde aus jeglicher Gefahr herausführt. „Schlaf gut, kleiner Mann“, ich drücke ihm zwei Küsse auf die Wange. „Wann fahren wir wieder nach Frankfurt?“ fragt mich mein Viereinhalbjähriger mit halb verschlossenen Augen. Ach, das Senckenberg-Museum mit den Dino-Skeletten. Vor zwei Monaten haben wir sie bestaunt.

Am Samstag werden wir jedoch noch mal insgesamt 400 Kilometer zurücklegen, um fünf Stunden in Deutschlands größtem Naturkundemuseum zu verbringen. In Sachen Dinosaurier fühle ich mich für eine Doktorarbeit gerüstet. Einzig die Namen muß ich noch etwas üben: Cryptocleidus, Hypsilophoden, Rhamphorhynchus... **hécz**

Wettbewerbe, Vorträge, Theater- und Tanzvorstellungen

Das Evangelische Gymnasium in Bonnhard für die deutsche Sprache



Die Gewinner und die Zuschauer des Wettbewerbs

Seit einigen Jahren ist es auch im Bonnharder Sándor-Petőfi-Gymnasium zur Tradition geworden, einen ganzen Monat der deutschen Sprache zu widmen, wobei die Schüler enger mit der Kultur, mit dem Leben nicht nur der Deutschen, sondern auch der Ungarndeutschen vertraut gemacht werden. Den Auftakt zum „deutschen Monat“ machte der Wettbewerb „Schöne deutsche Aussprache“, der am vergangenen Samstag im Gymnasium zu Bonnhard stattfand.

Aus dem ganzen Komitat Tolnau sind Kinder zu dem Kräfteressen angereist, natürlich mit den Deutschlehrern und vollgepackt mit Glücksbringern. Teilnehmen daran konnten aber nicht nur Gymnasiasten, sondern auch Grundschüler, die je nach dem Alter und der Wochenstundenzahl in Deutsch in verschiedenen Kategorien eingestuft wurden. Den Gewinnern winkten am Ende der Finalrunde schöne Büchergeschenke, Lexika und andere Bände, die sie im Laufe ihrer Schülerjahre erfolgreich benutzen können. Doch um einen Duden-Band zu bekommen, mußten sie zuerst einen Text vorlesen, den die Deutschlehrer für sie aus-

gesucht hatten, passend zu Alter und Weltanschauung der Kinder. Erreichte man die zweite Runde, so hatte man einen fremden Text vorzutragen. Nach Meinung der Pädagogen sei der positive Einfluß der verschiedenen deutschsprachigen Medien sehr gut zu beobachten, sie hätten eine gute Wirkung auf die mündlichen Fertigkeiten der Schüler in der deutschen Sprache. Sie lernen leichter, spüren eher die Akzente der Wörter, und damit wird auch ihre Aussprache und Intonation „deutscher“.

Aber damit die Schüler auch über die Menschen, die diese Sprache sprechen, mehr erfahren, dazu sind nicht nur die Medien gut geeignet. Das Evangelische Gymnasium in Bonnhard, das seit Jahren zweisprachigen Unterricht erteilt, organisiert für seine Schüler im Februar Theaterbesuche in die Deutsche Bühne Szekszárd, lädt Referenten zu verschiedenen Themenbereichen ein und auch ein Tanzhaus wird mit Hilfe der deutschen Nationalitätengruppen der Stadt organisiert. Am Ende des Monats können dann hauptsächlich die Abiturienten, reich an neuen Eindrücken, Erfahrungen und Kenntnissen über Land und Leute, im Mai beruhigt vor die Prüfungskommission treten.

E. T.

Ausschreibung für Computerprogrammentwicklung

Um sozial benachteiligten Jugendlichen die Eingliederung in die Informatikgesellschaft zu erleichtern, verkündet der Internationale Kinderrettungsdienst eine Ausschreibung zum Erstellen von Computerprogrammen. Bewerben kann man sich in drei Kategorien: mit Programmen, welche der Entwicklung, der Integrierung Behinderter dienen; mit selbst erstellten Lernförderprogrammen; mit Spielprogrammen ohne aggressive Elemente.

Eingabetermin der Arbeiten: 15. April

Das erforderliche Formular und Informationsmaterial sind im Büro von Nemzetközi Gyermekmentő Szolgálat erhältlich.

Insgesamt steht eine Rahmensumme von über 23 Millionen Forint zur Verfügung.

10. Fußballturnier der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Szecsárd, 1. – 3. Februar 2002

Rund wie der Ball war auch die Jahreszahl des heurigen Fußballturniers der GJU: Es war das zehnte. Diesmal nahm die mühevollen Arbeit der Organisierung die Jugendunion von Szecsárd (IFU-Ifjúsági Unió Szecsárd) auf sich. Die Mannschaften wurden in der Csapó-Dániel-Fachmittelschule für Landwirtschaft einquartiert. Die Wettkämpfe begannen bereits am Freitag nachmittag. Ein großer Teil der Mannschaftsmitglieder, die dieses Jahr eingeladen wurden, hat eine GJU-Vergangenheit. Jedenfalls rückten sie mit einem Spiel von hohem Niveau heraus. Der Verfasser dieser Zeilen bekam als „Netzwächter“ der Mannschaft von Fünfkirchen übermäßig viele Tore, aber die aufregenden Begegnungen machten das nett. Es gab GJUler, die die Zeit nur mit Vergnügung verbrachten, aber eine kleine Fangruppe sah sich die auch für die Spieler sehr anstrengende Fußballgala vom Anfang bis zum Ende an.

Die Organisatoren sagen, in Zukunft sollten die Kicker weniger Matches spielen, um die Kondition zu bewahren. In das Semifinale gelangten die Mannschaften Tax Bull von Taks/Taksony, Zurückgehaltener Schwung von Szecsárd, Anti-Lopp von Altöfen/Óbuda und Opel Di-Fer von Hanselbek/Érd.

Das Entscheidungsspiel spielte die Mannschaft von Taks gegen Szecsárd, und in einem harten Kampf gewannen die Takser den Pokal. Jetzt dürfen sie ihn auch behalten, weil sie den Pokal schon zum dritten Mal erwarben. Für Gyula Gyórfi, den Hauptorganisator, war das Ergebnis keine Überraschung, und die Organisatoren freu-



Das Fußballturnier wurde mit dem Ball und der Bekanntgabe der Ergebnisse am Samstagabend beendet. Am Sonntag haben wir uns trotz der Müdigkeit versammelt, um die außerordentliche Delegiertenversammlung abzuhalten. Unser wichtigstes Thema war die Wahl des neuen Vizepräsidenten nach dem Abdanken von Évi Priegl im November. Der Kandidat, Gergely Dárdai, Mitglied und Schatzmeister des Wemender Freundeskreises, wurde mit 9 Ja-Stimmen und 4 Enthaltungen zum Vizepräsidenten gewählt. Zu seiner Arbeit wünschen wir ihm viel Erfolg und Ausdauer!

er sich sehr über den zweiten Platz der Heimatmannschaft, weil letztes Jahr Szecsárd nur Vierter war.

Da die Jugendunion von Szecsárd vor zwei Jahren bereits einen

Fußballcup organisierte, wußte diesmal jeder, was zu tun war. Die Sponsoren waren auch gegeben und es erfolgte auch keine große Veränderung in der Namensliste der eingeladenen Mannschaften.

Meiner Meinung nach gab dieses Wochenende für jedermann etwas. Wer sich amüsieren wollte, hatte zwei Tage und Nächte die Möglichkeit dazu – das Publikum wurde abends mit Musik unterhalten –, wer Fußballspiel genießen wollte, kam ebenfalls auf seine Kosten und erlebte Wettkämpfe von hohem Niveau mit schönen Toren.

Hinsichtlich Organisieren möchten die Szecsárdler jetzt eine längere Pause machen, weil sie in den letzten zwei Jahren schon zwei Fußballcups und ein Landestreffen arrangierten.

Wir hoffen, daß wir uns auch nächstes Jahr treffen werden und das 11. Fußballturnier, dann vom Wemender Freundeskreis organi-



siert, mindestens das diesjährige Niveau haben wird.

Krisztián Szigetvári-Szattinger

Internationaler europäischer Jugendgruppenleiterkongreß „Jugend ohne Grenzen“ in Duderstadt

Der geplante europäische Jugendkongreß „Jugend ohne Grenzen“ mit aktiven ehrenamtlichen Führungs- und Fachkräften der Jugendhilfe und Jugendarbeit aus verschiedenen europäischen Ländern und Deutschland hat als Zielrichtung, sich über grundsätzliche Aspekte der Jugendarbeit auszutauschen und fortzubilden. In diesem Zusammenhang geht es auch um Aspekte des Austausches der Lern- und Ausbildungsinhalte für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich in der Jugendarbeit ehrenamtlich engagieren. Hierbei sollen folgende Themenbereiche behandelt werden:

- musisch-kulturelle Arbeit
- Gruppenleiteraus- und -fortbildung
- methodisch-didaktische Grundaspekte
- Aspekte der Förderungsbedingungen von Jugendarbeit im allgemeinen und speziellen
- politische Bildung im internationalen Kontext

Unter dem Aspekt der Osterweiterung und einer ständig sich vertiefenden Integration in der Europäischen Union in den nächsten Jahren ist dieser Kongreß für den Bereich der Jugendarbeit ein wichtiger Baustein für eine zukunftsorientierte, integrative Verständigungspolitik. Gerade die Heranführung der Jugendlichen an eine europäisch orientierte Jugendarbeit zum Abbau von Vorurteilen und der Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz in einem demokratischen und friedlichen Europa ist äußerst wichtig.

Dieses Seminar soll ebenfalls über nationale wie auch europäisch orientierte Grundbedingungen von Jugendhilfe und Jugendarbeit vor Ort informieren, aber auch den

konkreten Austausch und Aspekte der Fortbildung ermöglichen.

Veranstalter: DJO – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Niedersachsen e. V. in Zusammenarbeit mit der Europa-Akademie Eichsfeld e. V.

Zeitraum: 07. – 14. 04. 2002

Veranstaltungsort: Jugendgästehaus Duderstadt, Adenauererring 23, D-37115 Duderstadt, Tel.00 49 5527/98470

Methoden:

- Workshop-Arbeit
- Plenumsarbeit
- gemeinsame Aktionen (Vorstellung der nationalen Jugendarbeit im Verband, Ausflüge/Exkursionen, Freizeit- und Kulturveranstaltungen, Plenumsdiskussionen)

Workshop-Angebote:

1. Neue Methoden in der Jugendarbeit
2. Methoden und Organisationen von Kultur- und Jugendarbeit
3. Europäische Jugendarbeit – Chancen, Perspektiven, Möglichkeiten
4. Kreativtraining – Aspekte und Übungen zur Jugendkulturarbeit
5. Ökologische Jugendarbeit – Methoden und Perspektiven im europäischen Kontext

Weitere Informationen bekommt ihr in der Budapester Geschäftsstelle der GJU, die Anmeldung erfolgt ebenfalls über das GJU-Büro in Budapest.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**

Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084
E-Mail: gju.buro@dpg.hu.
Internet-Adresse: www.gju.hu.

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585
E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite: Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon: 302 67 84,
302 68 77
E-Mail: neuzeitg@mail.elender.hu

Dicke Kumpels

Freunde für immer – das nimmt man sich beim Befreunden mit einem anderen Menschen oft vor, wenn die Chemie zwischeneinander stimmt. Doch einen wahren Freund zu finden und den auch zu behalten, ist gar nicht so einfach. Eine lebenslange Freundschaft knüpft man meistens nur mit einem einzigen Menschen in seinem Leben. Doch selbst bei einer gut funktionierenden freundschaftlichen Beziehung gibt es hin und wieder mal Zoff, bei dem man trotz aller Liebe zum anderen manchmal zu weit gehen kann. Eine richtige Freundschaft verkräftet jedoch auch das, denn kein Mensch ist unfehlbar.

Trotz jeder Solidarität existieren schon ein paar Regeln, die man im Sinne einer guten Freundschaft beachten sollte. Bei jeder menschlichen Beziehung, sei es Liebe oder Freundschaft, steht Ehrlichkeit an erster Stelle. Wenn einem etwas nicht paßt, sollte man das dem Gegenüber mitteilen und nicht in sich hineinfressen. Also lieber

Dampf ablassen, als zulassen, daß irgendwann mal die Fetzen fliegen.

Hat der Freund oder die Freundin Probleme, braucht sie keine gutgemeinten Ratschläge von einem Besserwisser, sondern viel Verständnis und Geduld zum Zuhören. Wenn der andere z. B. Liebeskummer hat, sollte man mit ihm oder ihr also nicht gleich ins nächste Partnervermittlungsbüro laufen, sondern helfen, mit dem Kummer fertigzuwerden.

Jede Freundschaft beruht auf gemeinsamen Interessen, das heißt, man sollte mit seinem Freund, seiner Freundin viel unternehmen, selbst wenn man frisch verliebt ist. Dabei ist es auch ratsam, dem Freund die Zuneigung zu zeigen, ihm zu sagen, wie gern man ihn hat.

Und schließlich sollte man einander verzeihen können, selbst wenn das mal wehtut, denn egal wie sehr man den anderen verletzt, den besten Freund für immer zu verlieren, tut bestimmt hundertmal mehr weh. **Mónika Szeifert**

Schlagzeilen

Scurriles und Kurioses aus der Welt

Surfen im Internet und die Bits und Bytes um die Ohren rauschen lassen – das ist das moderne Feeling überhaupt. Kaum ein Mensch kann es sich heute noch leisten, ohne einen Computer und ohne Internet existieren zu können. Das Internet bietet uns Informationen, an die wir sonst nur mit viel Mühe und Zeit rankommen könnten. Doch wer in Sachen Computer auf dem Laufenden ist, der kann sich auch Infos runterladen, die sich auf den ersten Blick etwas kurios anhören.

So findet man z. B. unter dem Titel „Fiese Scheitel“ auf einer WeBSITE etwas, für das wortwörtlich „keine Haftung für Augenschäden“ übernommen wird. Hier wird nämlich mit detaillierten und haarscharfen Fotos gezeigt, was Menschenhände Schlimmes erschaffen können, d. h. die grausamsten Frisuren der Prominenz. Was man zu Hause unter sieben Schlössern in Sicherheit stellt, wird hier den Besuchern der WeBSITE offen vor die Füße bzw. Augen gelegt.

Wer seinen Augen und sich etwas Schöneres leisten möchte, dem gibt die Seite „Bin ich sexy?“ Tips und Ratschläge. Auf dieser WeBSITE kann man nämlich seine Attraktivität anhand eines Tests messen. Man muß einfach ein Foto von sich auf diese Seite hochladen und dann von den anderen Usern bewerten lassen. Also nur etwas für Menschen, die genug Mumm und Selbstvertrauen haben. Natürlich kann man aber den Spieß auch mal umdrehen und andere arme Hasen beurteilen.

Wollten Sie immer schon wissen, wie die Tricks von David Copperfield funktionieren oder wie er gar Topmodel Claudia Schiffer verzaubert hat? Dann sind Sie auf der Seite „Zaubertricks entschlüsselt“ genau richtig. Hier werden nämlich die interessantesten, die extremsten und die gefährlichsten Tricks der Zauberer vieler Generationen entschlüsselt. Aber ob der Zauber da noch wirklich Zauber bleibt? **Mónika Szeifert**

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621
Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 hören.

Kinoecke

Sag kein Wort

Michael Douglas erscheint wieder in einer neuen Rolle. Diesmal mimt er einen Psychiater, der alles vom Leben bekommen hat, was er nur möchte. Erfolg, Geld und eine glückliche und schöne Familie. Doch bald soll dieses Idyll sein Verhängnis werden. Und wieso? Weil vor zwanzig Jahren eine Ganovenbande eine Bank ausgeraubt hat und mit der Beute geflüchtet ist. Jeder der Ganoven stieg in ein Auto ein und verschwand in eine andere Richtung. Die Beute: ein millionenschwerer Edelstein. Dieser aber verschwindet bei dem Durcheinander, und der Boß muß eingestehen, daß

er von einem seiner Kumpels gelemmt wurde.

Die Jahre vergehen, und Dr. Nathan Cole, unser Psychiater, behandelt gerade ein junges Mädchen. Doch dann geschieht etwas, womit der Arzt nicht gerechnet hat. Seine eigene Tochter wird vom Boß der einstigen Bande entführt, um ihn zu zwingen, aus dem Kopf seiner Patientin einen sechsstelligen Code herauszukitzeln. Und wie er das tut, ist ihm egal. Hauptsache er tut es, ansonsten bekommt er seine Tochter in einem Leichenwagen mit nach Hause geschickt.

Dr. Cole ist aber nicht auf dem Kopf gefallen. Kurzerhand entwickelt er eine neue Therapie, und bald erklingen auch die Zahlen, schön nacheinander.

Alle sind also wunschlos glücklich, und die Gefahr ist gebannt.

Marianne Hirmann

Alles über den Film:

Originaltitel: Don't Say a Word

Regisseur: Gary Fleder

113 Minuten

In den Hauptrollen: Michael Douglas,
Famke Jansens, Sean Bean

Lifestyle

Schlag auf Schlag

Bei der Konferenz am Morgen trifft einen ein harter Schlag ins Gesicht: der scheinbar ach so nette Kollege, mit dem man gestern so lustig über eine Geschäftsidee geplaudert hatte, bringt die Argumente als seine eigene Entdeckung vor den Chef. Da könnte man am liebsten vor Wut platzen, doch im harten Jobbusiness sind manch einem Kollegen jede Mittel recht, um voranzukommen.

Um solche Situationen zu vermeiden, sollte man sich hüten, im Job blauäugig zu sein. Man muß nicht alles jedem auf die Nase binden, denn so liefert man sich den Attacke von Arbeitskollegen freiwillig aus. Um sich doppelt zu versichern, sollte man seine Ideen im Kopf auch zu Papier bringen, denn solch kleine Notizen können im Zweifelsfall beweisen, wer tatsächlich die eigentliche Geschäftsidee hatte. Diese Notizen sollten beim direkten Vorge-

setzen landen, um einen eventuellen Streit zu vermeiden.

Geriet man trotz solcher Vorsichtsmaßnahmen in eine Situation, wo der Kollege sich mit fremden Federn schmückt, sollte man sich nicht vor einer Auseinandersetzung oder gar einem Streit vor allen anderen Teamkollegen scheuen, denn der Ideendieb rechnet genau damit. Erklärt man die Idee strategisch clever, wird der Konkurrent bestimmt geschlagen, denn alle Einzelheiten kann er mit Sicherheit nicht über das Projekt wissen, da er es nicht selbst ausgedacht hat. Und wird er erstmal in seine Schranken gewiesen, muß man sich zwar noch vor seinen Racheintrigen in acht nehmen, doch bald ist er sowieso weg vom Fenster, denn da er selbst nicht kreativ ist (sonst würde er ja keine fremden Ideen klauen), sieht seine Aussicht auf eine Karriere schlecht aus. **Mónika Szeifert**

Starlights

Zwist

Julia Roberts Bruder Eric übt starke Kritik an seiner kleinen Schwester. Der Schauspieler beklagt, daß seine bekannte Schwester ihn nicht genug unterstützt. Der 46jährige Eric Roberts stand in den letzten Jahren kaum im Rampenlicht und macht dafür Julia verantwortlich. Der verbitterte Schauspieler behauptet sogar, seine Schwester könne nicht schauspielern. Ihr Erfolg steht dazu jedoch in einem enormen Widerspruch.

Vater unbekannt

Seit April ist Schauspielerin Liz Hurley schwanger, damals behauptete sich noch, der Papa des Kleinen sei Millionenerbe Steve Bing. Er wollte sich jedoch nicht um die werdende Mutter kümmern, da sie seiner Meinung nach von Schauspielerkollegen Matthew Perry schwanger sei. Jetzt ist noch ein Mann auf der Bildfläche erschienen: Guy Louthan begleitete die Schöne vor kurzem zu einer Musiktherapie. Und nicht zu vergessen: Hugh Grant, der auch immer öfter in Begleitung seiner Ex zu sehen ist.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Schweiz
 Postfach 81 34
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.vu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Die antike Heilkunst

Kranke Leute wurden schon immer mit einer Mischung von Philosophie, Theologie und Medizin behandelt. Aber erst im antiken Griechenland haben die Ärzte damit begonnen, die von den Philosophen übernommenen Theorien und Fragestellungen auf das vorhandene empirische Wissen anzuwenden. Damit wurde die Medizin zum ersten Mal in der menschlichen Geschichte auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt. Seitdem besteht auch das Bemühen, das medizinische Wissen der Nachwelt schriftlich zu überliefern.

Dazu gehört auch das sehr hohe berufliche Ethos: Die Ärzte schwören, ihre ganze Heilkunst in den Dienst der Menschheit zu stellen. Die bekannteste Person war Hippokrates, der auf der Insel Kos arbeitete. Seine Lehre über die ärztliche



Moral ist noch heute wirksam. Ihren Höhepunkt erreichte die Entwicklung der Medizin in der Epoche des Hellenismus auf dem Gebiet der Anatomie. Da hatten nämlich die Ärzte die Möglichkeit, menschliche Leichen zu sezieren und auf diese Weise den Aufbau der inneren Organe selbst kennenzulernen.

Die griechischen medizinischen Ergebnisse wurden von den Römern übernommen und weiterentwickelt. Der letzte bedeutende Repräsentant der antiken wissenschaftlichen Medizin war Galenus aus Pergamon, der mit seinem Schrifttum das ganze medizinische Wissen der Antike zusammenfaßte und mit seinen eigenen Forschungen bereicherte. Die antike Heilkunst bildete die Basis der Medizin im Mittelalter und hat auch heutzutage eine bedeutende Wirkung.

Fotowettbewerb „Wir und die anderen“

Anfang dieses Jahres organisierte das Goethe-Institut Inter Nationes in Zusammenarbeit mit dem Mai Manó Ház und der Universität für angewandte Kunst (Magyar Iparművészeti Egyetem) den Fotowettbewerb „Wir und die anderen“. Dieser nationale Wettbewerb ist Teil des europäischen Fotowettbewerbs „Wir und die Anderen“, der gemeinsam mit den Goethe-Instituten Inter Nationes in Rotterdam und Porto veranstaltet wurde. StudentInnen von Hochschulen, Kunstakademien und Kunstschulen mit Studienfach „Fotografie“ waren eingeladen, sich auf Motivsuche zu persönlichen, sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomenen von Integration und Ausgrenzung zu begeben.

Nun hat die Jury die drei besten Arbeiten des ungarischen Wettbewerbs ermittelt. Die Preise, gesponsert von der Leica Camera AG, wurden am 6. Februar feierlich übergeben. Die Bilder und Bilderserien der drei jungen FotografInnen können im Café <eckermann> im Goethe-Institut (Budapest VI., Andrassy u. 24) bis zum 1. März bestaunt werden.

Die prämierten Arbeiten sowie eine Auswahl der besten Arbeiten werden zudem in der Internet-Galerie unter www.goethe.de/eurofoto ausgestellt.

Eine Auswahl repräsentativer Fotos aller drei Länder (Ungarn, den Niederlanden und Portugal) soll anschließend in einem gemeinsamen Ausstellungsprojekt oder einer Publikation präsentiert werden.

Deutsche Bühne Ungarn

Programmänderung im Februar

- Mittwoch, 13., 19.00 Uhr: J. W. v. Goethe: Urfaust, Tragödie; DBU, Szekszárd
- Dienstag, 19., 19.00 Uhr: Lutz Hübner: Gretchen; RS9-Theater, Budapest VII., Rumbach S. u. 9.
- Donnerstag, 21., 15.00 Uhr: Erich Kästner: Der 35. Mai, Musikalisches Kinderstück; Erzsébet ligeti-Theater, Budapest XVI. Bezirk, Hunyadvár út 43/d
- Samstag, 23., 19.00 Uhr: Ödön von Horváth: Das Fräulein Pollinger; Művelődési Központ, Schaumar/Solymár
- Mittwoch, 27., 19.00 Uhr: Ödön von Horváth: Das Fräulein Pollinger; Merlin-Theater, Budapest V., Gerlőczy u. 4.
- Freitag, 1. März, 19.00 Uhr: Gerlind Reinshagen: Die Clownin, Premiere; DBU, Szekszárd

Das Recht zur Programmänderung vorbehalten!
 Deutsche Bühne Ungarn
 7100 Szekszárd, Garay tér 4
 Tel.: 0036-74-510-257, Fax: 0036-74-316-725

Fetisch der Woche

Das Bein

Bein: Gliedmaße höherer Wirbeltiere; untere Gliedmaße des Menschen

Als uns vor einer Woche kurz milderes Wetter beglückt hatte, hörte man deutlich das Aufatmen männlicher Zeitgenossen. Nicht, weil ausge-rechnet sie kälteempfindlicher sind, sondern weil die Damen wieder mal Bein gezeigt haben. Dabei waren die Herren etwa vor hundert Jahren noch glücklich, wenn ihnen der Anblick von weiblichen Knöcheln genönnigt wurde. Heute kann es nicht genug Bein sein, was gezeigt wird, möglichst schlanke, lange, hinauf bis zur Achselhöhe. Bis vor kurzem hat sich das langbeinige Wunschbild als Blondine gezeigt; seit den Witzen, die dem Spruch „Was nicht im Kopf, hat man in den Beinen“ neuen Sinn gegeben haben, dürfen auch Brünette, schwarz- und rothaarige lange Beine haben... Merkwürdig, das mit den Beinen. Denn es waren die Herren, die Jahrhunderte lang die Mode beimäßig beherrschten: Während die Weibchen von der Taille ab alles sorgfältig bedeckten, trugen die Männlein Beinkleider, die nichts als dickere Strumpfhosen waren und alles zeigten, was einen Mann nur häßlich machen kann: krumme, dicke oder dünne Beinchen, Wappliges wie Knochiges – wenn man alten Stichen Glauben schenken darf. Nur Hollywoods historische Filme retteten den Ruf jener Männermode und den jener, die drin steckten, in den unbarmherzigen aber in dem Falle schmeichelnden Beinkleidern.

Die Bewunderung langer Beine setzte sich allerdings auch auf einer geschlechtsunabhängigen Ebene durch. Denn einen Schäferhund nennt man ein schönes Tier, während ein Dackel bloß ein süßes Vieh ist. Sollte ein Schwan aus dem Wasser kommen, findet man nichts Edles mehr daran. Sogar ein Hahn, mag er den Hals noch so lang strecken beim Wecken des Hofes, wirkt nur auf dem Misthaufen als King. Langstielige Rosen würde man nicht, den Veilchen gleich, Blümchen nennen. Sogar Lügen haben kurze Beine, so ist es kein Wunder, daß die Wahrheit davonlaufen kann und das Gesetz auch nur Arme hat. Dafür können Gegenstände Beine bekommen – allerdings mit Hilfe von Armen und Händen von Dritten. Man kann sich die Beine ablaufen, ausreißen; man kann jemandem Beine machen oder ein Bein stellen – all das hat aber nichts mehr mit der Länge oder der Ästhetik zu tun...

Keht man zurück zu jenen Beinen, die gezeigt werden, hat das auch nicht unbedingt mit der Ästhetik zu tun. Denn zeigen Männer im Sommer neuerdings auch in der Stadt Beine, ist es nicht immer das Feinste vom Feinen. Denn Shorts, Sandalen und Socken sind eher zum Schocken. Ebenso wie die Fetzen, die jene Frauen tragen, die am besten alles zudecken sollten. **judit**

Konferenz

Die Rolle der ungarndeutschen Kulturgruppen und Heimatmuseen im Tourismusangebot

Ziel: Im Dezember 2001 wurde der „Ungarndeutscher Kulturführer“ herausgegeben, der ein umfassendes Bild über die ungarndeutschen Kulturgruppen vermittelt. Das Ziel der Konferenz ist, daß sich die Deutschen Selbstverwaltungen in Ungarn, die Komitatsverbände und die Vorsitzenden der Kulturgruppen mit den Vertretern des Ungarn-Tourismusamtes treffen, damit die Möglichkeiten für ein gemeinsames Denken und Handeln gefunden und besprochen werden können.

Referenten: Regionales Ungarn-Tourismusamt, Deutsche Selbstverwaltungen der Region

Programm

1.Tag

12.00-14.00 Uhr: Registration

15.00 Uhr: Rundfahrt durch die ungarndeutschen Dörfer, Brennberg, Agendorf und Kroisbach

18.30 Uhr: Abendessen

2.Tag

9.00 Uhr: Begrüßung (Bürgermeister, DSV-Ödenburg, LdU)

Vortrag über die Ereignisse 2001 und Aufgaben 2002 im ungarischen Tourismus. Angebot von Westungarn

Korreferat: Ungarndeutsches Angebot in Westungarn

12.30 Uhr: Mittagessen

Angebot von Südungarn

Korreferat: Ungarndeutsches Angebot in Südungarn

Angebot von Mittel-Transdanubien

Korreferat: Ungarndeutsches Angebot in Mittel-Transdanubien

Östlich der Donau

Korreferat: Ungarndeutsches Angebot Östlich der Donau

18.00 Uhr: Abendessen, anschließend stellen sich ungarndeutsche Chöre vor.

3.Tag

Besichtigung von Ödenburg und Fertőd

Tagungsort: Ödenburg, Evangelisches Gästehaus, Zerge u.

Tagungstermin: 26. – 28. April 2002

Anmeldefrist: 30. März 2002

Die Anmeldung ist schriftlich zu richten an:

Deutsche Selbstverwaltung Ödenburg

9400 Sopron, Fő tér 1. Fax: 06/99 534 049

Informationen: bei Magdalene Krusch Tel: 06/99 320 670 (Escort Tourist)

Lenau-Haus

Programme im Februar

Unsere Gemeinschaften:

Dienstag, 15 Uhr: Handarbeitsgruppe

Mittwoch, 15 Uhr: Lenau-Kinderchor. Leiterin: Anette Hohman

17 Uhr: Konversationsklub für Vereinsmitglieder. Leiterin: Agnes Horváth

Veranstaltungen

12., 17 Uhr: Sitzung des Verbandes der Branauer Deutschen Selbstverwaltungen

18., 9 Uhr: „Musiktherapie im Kindergarten“, Fortbildung für Kindergärtnerinnen. Referentin: Ursula Fitzinger, Musikpädagogin (Linz)

17 Uhr: Nikolaus Lenau: Faust. Filmvorführung des Fünfkirchner Marionettentheaters. Unser Gast: Lajos Kós, Direktor a. D.

19., 9 Uhr: „Musiktherapie im Kindergarten“. Fortbildung für Kindergärtnerinnen

21., 13 Uhr: „Nikolaus Lenau, der deutsche Dichter aus Ungarn“. Vortrag für die Schüler des Fellbacher Friedrich-Schiller-Gymnasiums

22., 16.30 Uhr: „Mostbehandlung bei den Weißweinen. Fachvortrag von Josef Eckert (Szekszárd). Anschließend: Weinqualifikation. Die besten ungarndeutschen Winzer.

28., 17 Uhr: Deutschklub. „Fasching und Fastenzeit in der Volkstradition in Süd-Transdanubien.“ Diavortrag von Dr. Maria Imre

Der Lenau-Verein organisiert für Ungarndeutsche eine Weinqualifikation. Die Weine werden von einer Fachjury bewertet. Weinabgabe: am 18., 19. und 20. Februar. Anmeldeformulare sind im Lenau-Haus erhältlich. Tel.: 72/332-515

Die Resultatsverkündung findet am 22. Februar (Freitag) um 16.30 Uhr im Lenau-Haus statt.

Die Fotoausstellung „Ungarndeutsche Trachten“ ist bis zum 1. März geöffnet. Mo.-Do.: 8-16 Uhr, Fr.: 8-14 Uhr

Fünfkirchen/Pécs, Munkácsy Str. 8

Tel./Fax: 72/332-515, E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu

„Lernend entspannen – entspannend lernen im Herzen des Bakonyer Waldes“

Willkommen in Waschludt, willkommen im Iglauer Park!

Nach dem ersten erfolgreichen Jahr des Iglauer Parks in Waschludt/Városlőd erwarten wir auch 2002 herzlichst unsere Gäste.

Das Kennenlernen der Traditionen, Kultur und Lebensform der Ungarndeutschen bleibt auch dieses Jahr unser Leitmotiv. Nebenbei haben wir noch weitere Programme, die der Entspannung, dem Spiel, dem lustigen Beisammensein dienen.

Bei uns gibt die Natur den Ton an! Unsere Besucher werden von der Nähe der Natur, vom einzigartigen Klima des Bakonyer Waldes und von der Atmosphäre der romantischen Bakonyer Landschaft berührt.

Unsere Programme im Jahre 2002

Unter folgenden Möglichkeiten kann man Beschäftigungen für einen Nachmittag oder eben für eine Woche zusammenstellen. Dies alles liegt in der Hand unseres Gastes.

1. Volkskunde und Geschichte der deutschen Minderheit
2. Deutscher Sprachunterricht
3. Kennenlernen von Haustieren
4. Töpferei
5. Glasschleiferei
6. Puppen aus Maisstroh
7. Holzschnitzerei
8. Schmucksachen aus Leder und Perlen
9. Kennenlernen der Tier- und Pflanzenvegetation des Bakonyer Waldes
10. Wanderung mit Bergführer
11. Reiten
12. Bogenschießen
13. Klettern
14. Organisation von Busausflügen in die Region

Weitere Sport- und Freizeitmöglichkeiten im Iglauer Park

* Basketball, Fußball, Volleyball, Badminton, Tischtennis, Kegelspiel

* Angeln im Fischteich von Waschludt

* Spielplatz für die Kleinen

* Eine eigene Kneipe im Park, die den ganzen Tag geöffnet ist

Tag der offenen Türen im Iglauer Park

Wir veranstalten in den kommenden Monaten regelmäßig offene Tage, in deren Rahmen unsere Gäste die Dienstleistungen des Iglauer Parks kennenlernen können. (Im Februar: 14., 25.; im März: 1., 4., 14., 18., 28.; im April: 4.)

Außer Nationalitätenschulen und Gymnasien sind natürlich auch Familien und Touristengruppen bei uns herzlich willkommen!

So erreichen Sie uns

Postanschrift: Városlődi Villa Kht. 8445-Városlőd, Fenyves utca 10-11.

Telefon: 88/ 240 021, 70/ 238 1755, E-Mail: iglauer.park@uze.net

Besuchen Sie auch unsere Web-Seite!

www.gju.hu/iglauer

Forstgeschichtliche Ausstellung

Ein anschauliches Bild über die besondere Pflanzenwelt der Somogyer Wälder sowie die im letzten Jahrhundert erfolgte Entwicklung des wertvollen Baumbestandes – über die Hälfte des Erlen- und 90 Prozent des Silberlindenbestandes des Landes sind in dieser Region zu finden – gibt die bis 16. Feber geöffnete einschlägige Ausstellung im Ödenburger Forstmuseum.

Schwabenbälle

– In Daurog/Dorog findet der Schwabenball (Binkelball) am 16. Februar (Samstag) im Kulturhaus József Attila, Otthon tér 1 statt. Der Ball wird von der Leinwarer Ungarndeutschen Volkstanz- und Musikgruppe um 18.45 Uhr eröffnet. Die Gäste können kaltes Essen und Kuchen mitbringen. Um Mitternacht: Tombola! Musik: Vagabund!

– Die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung des XVII. Bezirks von Budapest lädt zum Schwabenball am 16. Februar (Samstag) um 19.00 Uhr ein. Schirmherrin der Veranstaltung: Dr. Terézia Péczely, 2. Bürgermeisterin

Programm: Waschkuter Kapelle, Wetschescher „Regenbogen“-Tanzgruppe
Ort der Veranstaltung: Grundschule an der Újlakstraße (Budapest XVII., Újlak u. 110). Kartenverkauf: im Kulturhaus Dózsa (Budapest XVII., Pesti út 113).